

Samaria – Schlucht des Schreckens

Report zur Wanderung vom 10.06.2005

Kein anderer Name ist so mit Kreta verbunden wie der Name der längsten Schlucht Europas, der Samaria Schlucht! Samaaaaaaariaaaaaaaa, seit neun Monaten taucht dieser Name immer wieder in Gesprächen und Träumen der Erasmus Studenten der TU Crete auf. Und genauso lang haben wir es erfolgreich geschafft diese Wanderung immer und immer wieder vor uns herzuschieben. Doch eins war klar, eines Tages würde es soweit sein, wir würden unseren inneren Schweinehund überwinden und uns in aller Herrgottsfrühe am Busbahnhof von Chania versammeln, um den Mythos Samaria zu bezwingen.

Am Mittwoch den 08.06.2005 versammelten sich so gut wie alle Erasmus Studenten sowie eine passable Anzahl von Eingeborenen, um den Geburtstag des Verfassers in gebührender Weise mit einer Strandparty zu feiern. Unter nicht unerheblichem Einfluss von griechischem Wein und einem Mythos ganz anderer Art, wurde der Entschluss gefasst, am 10.06.2005, schlussendlich und unausweichlich Nägel mit Köpfen zu machen und der Samaria Schlucht den Kampf anzusagen. Im weiteren Verlauf der Party ereignete sich jedoch dramatisches, bei nicht mehr ganz koordiniertem Kurzpasspiel am Strand traf mein Fuß auf scharfen Unrat und trug einen etwa 5cm langen Riß davon, welchen ich glücklicherweise erst am nächsten Morgen als Schmerz wahrnahm. Damit stand das Unternehmen Samaria wieder in Frage, doch nach einem Testlauf zum Supermarkt fasste ich den Entschluss trotz der unerträglichen Schmerzen den Kampf aufzunehmen.

Die Telefonkette wurde gestartet und das Treffen auf 6:00 morgens terminiert, sechs Leute hatten zugesagt und andere waren ob der frühen Uhrzeit in der Schwebe. Guten Mutes ging es in die Federn um ausgeruht in den langen Tag starten zu können. Der

Wecker klingelte pünktlich um 5:00 und mit gut drei Stunden Schlaf im Rücken sprang ich fröhlich aus dem Bett um den Rucksack zu packen. Stullen schmieren, Wasserflaschen befüllen, Kamera, Speicherchips, Ersatzbatterien, Säge und natürlich ein Badehandtuch für den Strand am Ende der Schlucht in den Rucksack gepackt. Ich fühlte mich unmittelbar an meinen nicht abgeleisteten Wehrdienst erinnert. Um kurz vor sechs Uhr morgens sind die Strassen Chantias eine Idylle, so hab ich das noch nie



Chania um kurz vor 6:00

erlebt. Ich freue mich das erste mal in neun Monaten richtig früh aufgestand zu sein.

Die KTEL Busstation liegt nur 10 Minuten von meiner Unterkunft entfernt so, dass ich dort pünktlich aufschlug. Die portugiesische Fraktion war fünf Minuten nach mir da, und die estische und tschechische Fraktion.... Ja, was war eigentlich mit diesen Fraktionen??? Die kamen einfach nicht! Nun gut, wir waren immer noch genug um nicht gegen Pfadfindergesetze zu verstoßen, einer holt Hilfe und einer bleibt beim Verletzten, aber enttäuscht waren wir schon ein bißchen. Da hatten wir uns von den EU Neulingen doch deutlich mehr Enthusiasmus erwartet. Immerhin ist Kreta die Wiege Europas!

Naja, wir also alleine unser Ticket gekauft. Ticket kaufen ist in Griechenland aufgrund der Freundlichkeit der öffentlichen Bediensteten immer ein besonderes Erlebnis. Da freut man sich geradezu auf die Servicewüste Deutschland..

Der Bus startet pünktlich um 06:15 und man nutzt die Stunde Fahrzeit zur Regeneration. Der Einstieg der Samaria Schlucht befindet sich auf der Omalos Hochebene auf einer Höhe von ca. 1100m über dem Meeresspiegel, die Sonne hat sich so langsam durch den morgendlichen Dunst gequält und schickt ihre ersten wärmenden Strahlen auf verquollene Gesichter, die sich auf dem Parkplatz vor dem Einstieg versammeln. Der unersetzliche



*Allianz der Willigen – Kommuni Ines und Magui sowie
Commandante Schröder*

Reiseführer des Michael Müller Verlags gibt uns kurz vor dem Beginn unseres Marsches noch sinnvolle Hinweise. Die Schlucht an sich hat eine Länge von 15,5 km und weitere 2,5 km sind dann vom Ende der Schlucht bis zum Ort Agia Roumeli zurückzulegen. Summa-summarum also lockere 18km, mein aufgeschlitzter Fuß versucht zu protestieren wird aber ignoriert. Desweiteren wird uns mitgeteilt, das sich die Temperatur bei dem Abstieg in die Schlucht alle 100 Höhenmeter um exakt 0,6°C erhöht und zwar unabhängig von der tageszeitlichen Erwärmung. Was das nun für

uns bedeutet können wir noch nicht so richtig abschätzen. Von der Omalos Hochebene steigt man über einen Xyloskalo (Holzstufe) genannten Pfad um die 800 m in Serpentinaen in die Tiefe. Bevor man sich also überhaupt in Richtung Ausgang der Schlucht bewegt hat, ist man schon zwei Stunden unterwegs. Ob unserer frühen Startzeit ist die Schlucht noch nicht mit Touristen überlaufen, so dass ein angenehmes wandern problemlos möglich ist. Der Xyloskalo bietet in den ersten Minuten eindrucksvolle Panoramen, die sich, da man in Serpentinaen wandert, allerdings nicht großartig ändern. Man kann sich auch, anders als wir vermutet haben, keine Esel mieten um durch die Schlucht zu zockeln. So wandert man denn dahin bis man die Sohle der Schlucht erreicht hat und man auf den dort fließenden Fluß trifft. Das Wasser ist kristallklar und kann bedenkenlos getrunken werden, dafür darf man dann aber auch nicht darin baden. Im tieferen Teil der Schlucht deuten einige Wasserrohre darauf hin, dass das Wasser des Flusses auch als Trinkwasser für einige Orte der Südküste verwendet wird. Am Fuße des Xyloskalo liegt die kleine und unspäktakuläre Kapelle Agios Nikolaos, sowie ein Kultplatz aus römischer Zeit, für den man allerdings sehr viel Phantasie braucht. Die Hinweistafel beglückt uns noch mit der Information, dass dort sogar Nachts



Rituale abgehalten wurden, verrät aber nicht woher man zu der gewagten Vermutung kommt. Ebenso gern warnt man uns auf zahlreichen Schildern vor „Runter Fallende Steine“, und verbietet uns gleich ganz Bäume abzusägen oder gar mit Hämmern auf Mauern einzuschlagen.



Wenn man schonmal eine Säge einpackt...

Nach einigen Kilometern, so ziemlich auf der Hälfte der Strecke, erreichen wir den Ort Samaria. Hier stehen noch einige Häuser des bis 1962 bewohnten Ortes. In einem befindet sich eine Krankenstation in einem weiteren eine Toilette. Endlich sehen wir Kreter mit Eseln sowie Ziegen, welche wir überschwenglich als Kri-Kri zu erkennen glauben uns da aber vermutlich gettäuscht haben. Im Notfall werden die Esel benutzt um Verletzte aus der Schlucht zu bergen, was wohl im Hochsommer öfter vorkommt. Man spricht gar von einigen Toten, welche die Schlucht jedes Jahr fordert. Ursache

ist hier wohl oftmals eher der Kreislaufkollaps aufgrund von Überschätzung und Hitze als die runter fallenden Steine. Entsprechende Warnhinweise konnten wir allerdings nicht entdecken. Nach dem Ort Samaria muß man noch einige Kilometer bis zum Höhepunkt der Wanderung zurücklegen der „Sideporte“, der eisernen Pforte. An dieser Stelle rücken die Felswände auf drei Meter Abstand aneinander und ragen bis zu 300m über einem auf. Doch schon auf dem letzten Rastplatz vor der Pforte kommen uns vermehrt Menschen entgegen die weniger nach Wandertour als nach Strandtag aussehen. Wir ahnen Schlimmes, und fühlen uns um den Lohn unserer schmerzenden Füße betrogen. Da gibt es doch Leute, die fahren mit Schiff nach Agia Roumeli laufen die paar Kilometer bis zu Pforte und ein Stück weiter und behaupten dann im Kreise ihrer Verwandten womöglich die gaaaaanze Schlucht durchwandert zu haben. Ich bin enttäuscht! Trauben von Cellulitis- und Bierbauchträgern in Flip Flops und Radlerhosen verstopfen die Pforte und nehmen noch weniger Rücksicht darauf, dass ich ein Foto von mir ganz alleine in dieser Pforte möchte.



... geht ruhig ohne mich weiter, ich halte die Touristen auf.



...doch, vergebens!

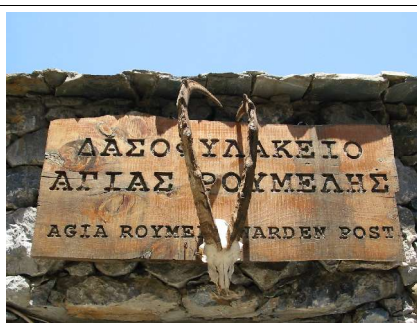


Kaltes Klares Wasser.

Ist man erst mal durch diese eiserne Pforte geschritten, ist es nicht mehr weit bis zum Schluchtausgang. Immer wieder kommen einem Menschen in Strandkleidung und quängelnden Kindern an der Hand entgegen. Wir ignorieren diese geflissentlich und sonnen uns im Glanze des Vollbrachten. Am Ende des Nationalparks wird unser Ticket kontrolliert und abgerissen, vermutlich macht man jeden Abend einen Abgleich der Tickets damit man sicher ist, dass sich nicht doch jemand unter runter fallende Steine geworfen hat. Es geht nun über eine stilistisch griechische Betonpiste bis nach Agia Roumeli wo wir uns an den Strand werfen und auf die Fähre nach Chora Sfakia warten. Von Baden nehme ich dann leider ob meines arg schmerzenden Fusses mit offener Wunde Abstand. Die Fähre nimmt uns um 15:45 mit Freuden in Ihren Bauch auf und spuckt uns in Sfakia nach einer Stunde fahrt wieder aus. Von dort geht es dann mit dem Bus zurück nach Chania.

Alles in allem ein lohnenswerter Trip mit einigen Verbesserungsmöglichkeiten:

1. Touristen dürfen nicht mehr von der Meerseite einsteigen, ausser sie gehen die ganze Schlucht hoch.
2. Da die Schlucht doch einige Längen hat, wäre etwas Unterhaltung angebracht. Mehr Kreter auf Eseln und vielleicht ein paar kretische Freiheitskämpfer die unvermittelt aus Gebüsch springen.
3. Es gibt viele Infotafeln, aber keine hat uns gesagt wie denn nun die famose KriKri Ziege aussieht.
4. Der Empfang von Mobiltelefonen ist deutlich zu verbessern.



Kri Kri?



Kri Kri?



Ich habe fertig!



Tschüß und auf Nimmer Wiedersehen in Agia Roumeli!



Griechische Brückenbaukunst, mal ganz ohne Beton.

Bein Infos und Anregungen:
SebastianSchroeder@online.de